Königreich Sachsen.

tt **Leipzig**, 13. September. Der König Wilhelm II. von Württemberg passirte in vergangener Nacht mittels Sonderzugs, von den Manövern in der Provinz Westpreußen kommend, unsere Stadt.

K. **Leipzig**, 13. September. Die Ausstellung von Werken Leipziger Künstler, welche am 15. dss. Mts. in den Räumen des hiesigen Kunstvereins eröffnet wird, verspricht in allen Theilen äußerst gelungen zu werden. Zum ersten Male unternehmen die hiesigen Künstler den Versuch, gemeinschaftlich aufzutreten, und dieses Vorgehen wird in den Kreisen unserer kunstliebenden Einwohnerschaft sicherlich mit Freuden begrüßt werden. Was wir bis jetzt von Ausstellungsobjecten zu sehen Gelegenheit fanden, giebt uns die Gewähr, daß dieses Unternehmen dazu beitragen wird, das Ansehen der Leipziger Künstler hier wie auswärts zu heben und zu stärken.

—* Der gestern Abend nach Swinemünde abgelassene Sonderzug war mit 356 Personen besetzt.

D **Leipzig**, 13. September. Ein 17jähriger Bäckergeselle aus Leipzig, der vorgestern einem mit ihm zusammen im Bäckerinnungshause wohnenden Gesellen eine silberne Savonnetuhr im Werthe von etwa 30 ℳ gestohlen hatte, wurde gestern in Haft genommen. Die Uhr hatte der Dieb beim Leihhause verpfändet und den erhaltenen Pfandschilling in Höhe von 12 ℳ verthan. — Wegen Diebstahls wurde ferner an demselben Tage eine wegen Eigenthumsvergehen bereits zwei Mal vorbestrafte 24jährige Kellnerin aus Buttstedt, die einer mit ihr zusammen in der Kleinen Fleischergasse wohnenden Kellnerin verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke entwendet hatte, in Haft genommen. Die gestohlenen Sachen wurden bei der Diebin noch vorgefunden. — Auf dem Dresdener Bahnhofe wurde in der vergangenen Nacht durch den diensthabenden Schutzmann ein 11jähriger Schüler einer höheren Lehranstalt in Eisenach aufgegriffen, der sich von seinen Verwandten heimlich entfernt hatte, nachdem er zuvor einen unerlaubten Griff in deren Casse gethan hatte. — Ein von der Staatsanwaltschaft Cottbus wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgter Kutscher aus Seißennersdorf wurde heute Morgen in hiesiger Stadt polizeilich ermittelt und festgenommen.

—* In einem Grundstücke der Gutsmuthsstraße wurde heute Vormittag eine daselbst wohnhafte Frau von einem Fabrikarbeiter mit einem Kaffeekrug wiederholt auf den Kopf geschlagen und dabei so verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

—* In einer Maschinenbauanstalt in Reudnitz gerieth gestern Nachmittag ein daselbst beschäftigter 18jähriger Schlossergeselle mit der rechten Hand in die Zahnräder einer Maschine, wobei er eine Verletzung des Daumens erlitt. Der Verletzte begab sich sofort in ärztliche Behandlung.

—pk. Infolge plötzlichen überkommenen Unwohlseins fiel gestern Nachmittag in einem Grundstück in der Promenadenstraße ein hiesiger Kaufmann die Treppe hinunter und erlitt dabei einen Handgelenkbruch. — Einen Bruch des rechten Armes zog sich gestern Abend in der Humboldtstraße ein in Lindenau wohnender Schlosser zu. Derselbe wollte ein scheugewordenes Pferd aufhalten, kam jedoch hierbei zu Falle und erlitt die erwähnte Verletzung.

—* Gestern Vormittag ist ein in der Chemischen Fabrik in Eutritzsch beschäftigter Arbeiter von einer größeren Quantität Düngstoff (Knochenmehl), die, während er davon wegschaufelt hat, zusammengerutscht ist, bis an die Hüften verschüttet worden. Er hat dabei eine leichte Verletzung des linken Oberschenkels erlitten und mußte sich ins Krankenhaus begeben. Ein Verschulden an dem Unglücksfalle kann Niemandem beigemessen werden.

-o. **Böhlitz-Ehrenberg.** Die hiesige königliche Försterei beging im Jahre 1889 ihr dreihundertjähriges Bestehen. Sie wurde 1589 vom Kurfürsten Christian I. angelegt, indem sich in hiesigen Waldungen ein reicher Wildbestand befand. Zur Zeit wird gegenüber dem alten ein neues Forsthaus errichtet, welches, bereits unter Dach stehend, sich durch geräumige, elegante Ausstattung auszeichnet und einer modernen Villa gleicht, wie solch ein reizendes Heim auch der Oberförster der Leipziger nördlichen Gemeindewaldungen nahe dem Bahnhof Leutzsch seit einigen Jahren inne hat. Die Leipziger Rathsförsterei zu Böhlitz-Ehrenberg stand bisher jenseits der Luppenbrücke in der sogenannten Bürgerane, wo ihrer schon im Jahre 1470 gedacht wird.

‡ **Borna**, 12. September. Morgen früh verläßt das 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 seine seit dem 22. v. M. in der Stadt und den nächstgelegenen Dörfern innegehabten Quartiere. Dafür rückt übermorgen das 10. Infanterie-Regiment Nr. 134 hier ein, außerdem sind noch 2 Eskadrons vom 1. Königs-Husaren-Regiment Nr. 18 in der Stadt unterzubringen. — Wie der Stadtrath heute bekannt giebt, hat der verstorbene Eisenhändler Fr. Wilhelm Mittag, welcher eine Reihe von Vermächtnissen an gemeinnützige Institute ꝛc. gemacht hat, auch der Stadtgemeinde 1000 ℳ testamentarisch zugewendet mit der Bestimmung, daß von den jährlichen Zinsen Brod gekauft und an Arme vertheilt werden soll.

Wermsdorf, 12. September. Am Sonntag hielt der Gesangverein Liedertafel hier Vergnügen ab. Bei dem später darauffolgenden Ball wurde der Schneidermeister Thierbach während einer Pause vom Herzschlag getroffen und starb auf dem Platze.

* **Zwickau**, 12. September. Im Vorort Bockwa ist heute Vormittag das an der Muldenbrücke gelegene ältere Gut des Marktscheiders Klötzer niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

§. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind von den Gewinnen der Lotterie der Erzgebirgischen Gewerbe- und Industrieausstellung in Freiberg, Gewinne in einer großen Anzahl, worunter auch ganz werthvolle Objecte sich befinden, noch nicht abgefordert worden. Da nun am 22. September a. c. die Frist abläuft, wo die Gewinne ausgehändigt werden und dann zu Gunsten des Unternehmens verauctionirt werden, so machen wir unsere Leser hierdurch aufmerksam. Der Gewinn-Versandt ist Herrn Klempnermeister Witt in Freiberg übertragen worden, welcher auch bereitwilligst Auskunft ertheilt und ebenfalls Gewinnlisten gegen 20 ₰ in Briefmarken zustellt.

D. **Schwarzenberg**, 12. September. An Stelle des nach Niederzwönitz versetzten Pfarrers Goldhan wurde der Hilfsgeistliche der Ephorie Oelsnitz, Alwin Eberhard, geboren 1863 in Oßling, zum Pfarrer von Bernsbach gewählt.

Waldenburg, 12. September. In einem benachbarten Orte ist ein 4 Jahre altes Kind, das dort zum Besuch anwesend war, nach dem Genuß von Pilzen gestorben. Unter den genossenen Pilzen haben sich offenbar giftige befunden.

— Wie den „Dresdner Nachrichten" aus Bautzen mitgetheilt wird, ist der bei einer Manöverübung bei Löbau verunglückte Artillerist glücklicher Weise nicht gestorben, er befindet sich vielmehr auf dem Wege stetiger Besserung und wird voraussichtlich bald wieder dienstfähig aus dem Garnisonlazareth Bautzen entlassen werden können.

Löbau, 12. September. Etwas zu spät aufgestanden war vor einigen Tagen ein in Löbau-Neustadt einquartierter Grenadier, und da es seinen Quartierleuten ebenso ergangen war, so mußte er, um nur rechtzeitig bei seiner Compagnie einzutreffen, sich, ohne Kaffee getrunken zu haben, eiligst auf den Weg machen. Seine Wirthsleute aber hatten ein mildes Herz und schickten ihm ihren Knaben mit einer Blechkanne voll heißen Mokkas auf den Sammelplatz nach. Allein es war für den Kleinen keine leichte Sache, den Gesuchten in den Reihen der Soldaten herauszufinden und so wandte er sich an den vor der Front haltenden Hauptmann, nach dem betreffenden Grenadier fragend, indem er demselben zugleich den Zweck seines Kommens auseinandersetzte. Der Hauptmann mochte sich wohl in die Lage eines ohne Kaffee ausgerückten Soldaten hineinversetzen, er rief den Gesuchten aus der Linie heraus und zu Aller Freude durfte derselbe die ihm so vorsorglich zugedachte Stärkung zu sich nehmen.

B. **Pirna**, 12. September. Der hier lebende Dr. med. Schaffert beging dieser Tage sein goldenes Doctor-Jubiläum, aus welchem Anlaß demselben unter Ueberreichung eines Ehrendiploms die Glückwünsche der medicinischen Facultät der Universität Jena dargebracht wurden. — Unsere Elbstadt erhält nunmehr ein Volksbad, da gestern Abend die Stadtverordneten nach einer sehr lebhaften Debatte die Errichtung eines solchen und die Verbindung desselben mit dem in der zu erbauenden neuen Schule herzustellenden „Schulbad" beschlossen. Herr Bürgermeister Schneider hat sich die Vertheidigung dieser Angelegenheit ganz besonders angelegen sein lassen, so daß schließlich die aufgetauchten Bedenken verscheucht wurden. Die Einrichtung des Bades erfolgt wahrscheinlich als „Brausebad". — Die Gegend zwischen Niedersedlitz und Nickern ist um eines ihrer Wahrzeichen gekommen, da die dort befindlich gewesene Henschel'sche Windmühle durch Feuer zerstört wurde. Der Betrieb war in dieser Mühle schon seit Jahren eingestellt.

Dresden, 13. September. Der König begiebt sich, wie schon erwähnt, heute Nachmittag 5 Uhr 51 Minuten mittelst Sonderzuges nach Lausigk, um morgen an dem Manöver theilzunehmen. In der Begleitung des Königs befinden sich der Oberstallmeister von Ehrenstein, vier Adjutanten und der Generalarzt Dr. Jacobi. Der Hofmarschall v. Carlowitz ist bereits in Lausigk eingetroffen.

Dresden, 12. September. Ein neues Beispiel des zukunftsstaatlichen Terrorismus bietet, wie die „Dresdn. Nachrichten" schreiben, die hiesige Socialdemokratie in einem von hier aus in Couverts an Geschäftsleute und Handwerker in Stetzsch verschickten Circulare. Die Arbeiterschaft von Stetzsch, Cossebaude und Umgegend hat vor einiger Zeit den Leuschner'schen Gasthof in Stetzsch in Verruf erklärt, weil der Wirth das Vereinszimmer zu Versammlungszwecken der socialistischen Partei nicht hergeben will. Um dieser Verrufserklärung einen größeren Nachdruck und eine empfindlichere Wirkung zu verleihen, wendet sich das genannte Circular an die kleinen Gewerbetreibenden mit dem Ansinnen, den Besuch des betreffenden Gasthofes künftighin zu unterlassen. Diese Aufforderung ist in die Form eines „Wunsches" gekleidet; wie es indessen damit bestellt ist, zeigt der Nachsatz und Schluß des Aufrufes, wo es wörtlich heißt: „Sollten Sie aber den Besuch des betreffenden Locales fortsetzen, so bedenken Sie wohl, welche Waffe uns als Consument zur Verfügung steht. Die heutige Lage eines Geschäftsmannes ist nicht derartig, daß er den Ausfall eines großen Theils seiner Kundschaft vertragen kann. Die klassenbewußte Arbeiterschaft hat zu jeder Zeit ihren gerechten Forderungen Anerkennung zu verschaffen gewußt, und auch hier sind wir auf dem besten Wege dazu. Wollen Sie sich vor Unannehmlichkeiten bewahren, so beherzigen Sie Obenstehendes, andernfalls sind wir gezwungen, Ihnen unsere Macht als Consument voll und ganz fühlen zu lassen."

— Balqué's Reisebureau, Struvestraße 13, Dresden, plant in diesem Jahre noch mehrere Gesellschaftsreisen, und zwar zunächst eine nach dem Orient (Aegypten, Palästina, Griechenland und Türkei); sie beginnt am 8. October und soll mehrere Touren umfassen, in der Dauer von 48, 44, 36 und 29 Tagen. Am 25. September soll ferner eine Reise nach Italien bis Rom und Neapel, einschließlich der Riviera (San Remo, Mentone, Monte Carlo, Nizza) angetreten werden, deren Dauer 45 Tage beträgt; mit dieser Reise ist eine Theilreise nach Oberitalien bis Genua, einschließlich der Riviera verbunden, die nur 17 Tage in Anspruch nehmen wird. Von anderen Reisen sind zu nennen: nach Paris am 21. September, 10 Tage Dauer; am 24. September nach London (einschließlich Brüssel und Ostende) 15 Tage Dauer; am 22. September nach Antwerpen (Weltausstellung), 6 Tage Dauer, Antwerpen mit Brüssel 8 Tage Dauer. — Im Januar nächsten Jahres soll ebenfalls wieder eine Reise nach dem Orient unternommen werden und im Mai eine Reise um die Erde, deren Dauer etwa 6 Monate in Anspruch nehmen wird. Näheres über die einzelnen Reisen, bezüglich der Kosten u. s. w. ist durch Balqué's Reisebureau zu erfahren; Prospecte werden kostenlos versandt.

Vermischtes.

— **Vom deutschen Reichskanzler.** Ueber den Aufenthalt des Grafen Caprivi in Carlsbad, bringt die dortselbst erscheinende „Carlsbader Zeitung" Folgendes: „Die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers, Grafen Caprivi, verleiht der allmählich abnehmenden Saison noch einen letzten Glanz. Das Interesse der Curgäste concentrirt sich selbstverständlich auf den interessanten Gast, der hier ganz einfach, fast bescheiden auftritt und seiner Cur mit nahezu militairischer Pünctlichkeit obliegt. Nach dem Brunnentrinken macht Seine Excellenz regelmäßig ganz allein eine Promenade nach dem „Café Freundschaftssaal", woselbst der Reichskanzler das erste Frühstück einnimmt. Dasselbe besteht nur aus Thee, zwei Zwieback und zwei weichen Eiern. Gegen 9 Uhr kehrt er in seine Wohnung, im Hause „Weißer Löwe", zurück, um dringende Angelegenheiten seines Amtes zu erledigen und sich dann ein kurzes Vormittagsschläfchen zu gönnen, da die Nachmittagssiesta den Carlsbader Curgästen meist verboten ist. Um halb 3 Uhr nimmt der Reichskanzler in Gesellschaft seines Adjutanten, Herrn Major v. Ebmeyer, der Se. Excellenz liebt und verehrt wie ein Sohn seinen Vater und ihn mit einer seltenen Sorge und Treue umgiebt, das Diner im „Hotel Continental". Der Nachmittag wird gewöhnlich zu Ausflügen in Karlsbad's herrliche Umgebung benützt, und der Abend findet den illustren Gast stets im „Hotel Hopfenstock" beim Souper. Die hohe, imposante Gestalt des deutschen Reichskanzlers, der seine 63 Jahre mit jugendlicher Elasticität trägt, erregt überall, wo sie sich zeigt, Aufmerksamkeit, und trotz der Civilkleidung erkennt man in ihm sofort den Militair. Das ganze Aeußere des Grafen Caprivi verräth Thatkraft und Energie, und aus den Gesichtszügen, denen der starke weiße Schnurrbart eine gewisse Strenge verleiht, sprechen Ernst und Entschlossenheit. Nichtsdestoweniger verrathen die Augen eine gewisse Herzensgüte, die auch während seines hiesigen Aufenthaltes schon mehrmals zum Ausdrucke gelangte. Von einem eigentlichen, directen Leiden, weswegen der Reichskanzler hierher kommt, ist keine Rede. Leichte Erscheinungen, wie sie Tausende von Gästen hierher führen, um hierselbst die Cur zu gebrauchen, nicht als Heil-, sondern als Präservativmittel, ließen den Grafen unsere Quellen aufsuchen, besonders aber der angenehme Aufenthalt, den der Reichskanzler hier stets gefunden, ist es, der ihn auch dieses Mal wieder für Carlsbad bestimmte. Se. Excellenz fühlt sich auch hier außerordentlich wohl und ist immer bei guter Laune. Im Verkehr mit anderen Personen ist er stets von großer Liebenswürdigkeit und äußerst entgegenkommend, oft sogar von jovialer Herablassung. So ließ er es sich ruhig gefallen, daß ihn neulich die blonde Bertha vom „Café Freundschaftssaal", die ihm täglich das Frühstück serwirt, tüchtig auszankte, weil er ihr „untreu" geworden war, indem der Reichskanzler zur Abwechslung einmal im „Café Jägerhaus" den Morgenimbiß nahm. Seit dieser Zeit wagt er, der große Mann, es nicht mehr, dem kleinen Kaffeemädchen erneuten Schmerz zu bereiten und so zeigt es sich wieder einmal, wie sich hervorragende Größen mitunter von ganz kleinen Dingen bestimmen lassen. Uebrigens mußte die Scene von ganz gewaltiger Wirkung gewesen sein und wohl werth, im Bilde verewigt zu werden, wie die kleine Kaffeenymphe die Hände in die Hüften gestemmt, resolut dastellt, und dem Reichskanzler, dessen strammer Führung die Zügel des deutschen Reiches anvertraut sind, auf dessen Wort die ganze Welt lauscht und jede seiner Bewegungen mit Spannung verfolgt, ihre Meinung sagt, weil sie einmal vergebens auf ihn gewartet hat. Wie wohlig mußte da dem Kanzler, der bekanntlich unverheirathet ist, zu Muthe gewesen sein, bei dem Gedanken, daß er es „so" alle Tage hätte haben können, wenn er der Ehe nicht abhold gewesen wäre."

— **Hagen**, 12. September. Ein schweres Verbrechen ist an der 47jährigen Händlerin Henriette Heinemann aus Rhoden (Waldeck) begangen worden. Die Händlerin traf um 3 Uhr Nachmittags auf dem hiesigen Bahnhofe ein und trank im Wartesaal eine Tasse Kaffee. Alsdann wollte sie sich zur Stadt begeben. In der Nähe des Bahnhofes traf sie einen jungen bartlosen Mann, der mit schwarzer Joppe, grauer Hose und grauem Hute bekleidet war, und fragte diesen nach der Wohnung eines gewissen Götter, von dem sie Butter und Eier kaufen wolle. Der Bursche erbot sich, der Frau den Weg zu zeigen, wofür die letztere ihm 2 ℳ zahlte, und führte nun die Unglückliche nach dem Goldberg. Hinter der Wirthschaft von Brüne im Busche zwischen Goldberg und Krähnocken warf dann der Bursche die Händlerin zu Boden und raubte derselben einen Betrag von über 300 ℳ, den sie in einer Umbindetasche unter dem Kleide getragen. Der Räuber brachte seinem Opfer Messerstiche bei, begoß die Kleidung mit Petroleum und steckte dieselbe in Brand. Hierdurch erlitt die Heinemann tödtliche Verletzungen. Der ruchlose Thäter, der eine Flasche mit der Etiquette „Küpper's Kraftbier Barmen" bei sich führte, ist bis jetzt noch nicht entdeckt.

= **Madrid**, 13. September. (Telegramm.) Durch einen Sturm an der Südwestküste wurden die Städte Gata und Javea überschwemmt und durch Wasserhosen zahlreiche Häuser zerstört. Mehrere Personen kamen dabei ums Leben. — Infolge von Unruhen, welche in Villafranca, Provinz Navarra, bei Gelegenheit des Verkaufs von Gemeindeboden ausbrachen, wurden Truppen dorthin gesandt, welche 22 Personen verhafteten.

= **Saratow** (Rußland), 5. September. Im Dorfe Pozanowka, Gouvernement Samara, ist ein fürchterlicher Massenmord vorgekommen. Die dortigen Bauerwirthe hatten sich gemeinschaftlich einundzwanzig fremde Erntearbeiter gemiethet, und da die Arbeitslöhne erheblich gestiegen waren, verfielen die Arbeitgeber gegen Ende der Ernte auf den teuflischen Plan, der Lohnauszahlung durch Ermordung der Arbeiter zu entgehen. Während der Mittagsruhe der Arbeiter auf dem Felde wurden diese von den Unmenschen sämmtlich erschlagen. Die Mörder sind verhaftet worden. (Tgl. Rdsch.)

— Vor Kurzem hatte die „Neue Freie Presse" eine Meldung gebracht, wonach man die Salomonische Wasserleitung in Jerusalem wieder herzustellen beabsichtige. Ministerialrath und Generalconsul a. D. Ritter Walzer v. Molthein, der lange in Palästina in Consulardiensten gestanden, bemerkt nun zu dieser Mittheilung: „Die bekannten drei Salomonischen Teiche, südlich von Bethlehem gelegen, dienten zur Bewässerung des 3 km langen Thales Wadi-Artas, welches daher, reich an Früchten, auch in der heißen Jahreszeit dem blühendsten Garten vergleichbar war. Die Füllung dieser kolossalen Reservoire erfolgte aus der Quelle Ain-Borak, welche, an 30 m südwestlich oberhalb des dritten Reservoirs und in geringer Entfernung von dem sarazenischen Castell El-Borak gelegen, zur Zeit der römischen Herrschaft mittels einer in Felsen angebrachten Thonröhrenleitung das beste Trinkwasser nach Jerusalem abgab. Zur Zeit des Khalifats muß diese über dem Niveau der Salomonischen Teiche gelegen gewesene Wasserleitung schon unbrauchbar, vielleicht während vorangegangener Belagerungen zerstört worden sein, denn wie eine sarazenische Inschrifttafel, die sich noch an der Brücke unterhalb Sions vorfindet, bezeugt, wurde damals die Wasserleitung, aber in viel tieferer Lage mit zu Tage liegenden Thonröhren hergestellt. Auch diese war von kurzer Dauer. Die Araber zerschlugen an jeder beliebigen Stelle die ohnehin schwachen Thonröhren, um ihren und ihrer Thiere Durst zu löschen. Viele Jahrhunderte lag diese Leitung zerstört, als ich, im Jahre 1866 durch die zerstreuten Röhren aufmerksam gemacht und den Wasserursprung suchend, oberhalb der Salomonischen Teiche eine Bodenöffnung von dem Umfange eines Wiener Schuh im Quadrat entdeckte, aus welcher die Karawanenführer das Wasser zum Tränken ihrer Thiere aus großer Tiefe schöpften. Der nicht gefahrlose Abstieg in die mit Jahrhunderte altem Schutt und Gerölle angefüllte Tiefe brachte mich in einen großartigen römischen Bau mit Tonnengewölben und einem quadratischen Reservoir im Centrum, zum Auffangen und zur Reinigung der mächtigen, aus 7 Quellen hervortretenden Wassermenge bestimmt, die zuerst durch einen im Felsen gebauenen unterirdischen Canal, dann aber, wie erwähnt, durch die in einen Felsengang über dem Niveau der Teiche eingesetzten Thonröhren in die Höhe des ramaligen Jaffathores von Jerusalem geleitet wurde. Ich bewog den Generalgouverneur Izzet Pascha zur Besichtigung dieses großartigen alten Quellenhauses und zum Studium der Wasserbenutzungsfrage. Meine Bemühungen, ihn zur Wiederherstellung der alten römischen Wasserleitung zu bestimmen, hatten nur den Erfolg, daß er die Brunnenkammer reinigen, mit einem Oberbau, einer Stiege und amtlichem Verschluß versehen ließ und, nachdem ich im Januar 1867 Jerusalem verlassen hatte, unbegreiflicherweise die drei Salomonischen Teiche neu cementiren ließ, in der Absicht, das in denselben der Luft ausgesetzte Wasser nach Jerusalem zu bringen, was ihm zwar für kurze Zeit gelang, aber in Folge großer Unregelmäßigkeiten in der Geldgebahrung auch bald seine Exilirung einbrachte. Von einer Salomonischen Wasserleitung kann wohl nicht die Rede sein, da Salomon nur die Füllung der Teiche für seine Gärten in Wadi-Artas im Auge hatte und eine Wasserleitung gewiß nach dem Tempelplatze geführt hätte, dieser aber weit höher gelegen ist, als die mehrgenannte Quelle Ain-Borak."

— **Bône**, 12. September. Bei dem gestrigen Waldbrand kamen 3 Personen ums Leben, 10 Personen wurden schwer verwundet.

— **Hinter den Coulissen.** Man sollte glauben, es gäbe nichts so Unberechenbares im Theaterleben wie den Hervorruf eines Schauspielers; und gewissenhafte Kritiker pflegen, wenn sie einen Künstler tadeln zu müssen glauben, ihm zur Genugthuung die Zahl seiner Hervorrufe zu zählen und zu verzeichnen. Im „Berliner Theater" unter der Leitung Barnay's war aber, so schreibt ein Berliner Theaterberichterstatter, durch eine Art metaphysischer Regie auch der Hervorruf der einzelnen Künstler im Voraus geahnt und geregelt. Es wurden — eifrige Sammler besitzen die kostbaren Schriftstücke — bei der Generalprobe sogenannte Aufzettel vertheilt, auf denen hektographisch vervielfacht zu lesen war, wen von den Darstellern das Publicum am folgenden Tage durch seinen Beifall auszeichnen werde. Ich sage das ganz im Ernst. Da heißt es z. B., daß nach dem zweiten Acte auf den ersten Hervorruf Herr Barnay mit Frl. Sorma vor dem Vorhang zu erscheinen habe, auf den zweiten Hervorruf Herr Barnay allein. Oder es war vorausgesagt, daß zum Schlusse des Stückes zuerst Herr Barnay und Frl. Rusche Buze herausgerufen würden, sodann Herr Barnay allein. Es gehörte mit zu den Pflichten des Regisseurs, diejenigen Künstler am Heraustreten zu verhindern, die nicht auf dem „Aufzettel" standen.

— **Ueber den Briefstil der Chinesen** lesen wir im „Ostas. Lloyd": Die Occidentalen reden sich bekanntlich schriftlich sowie mündlich mit „Ich, Du, Wir, Ihr, Sie" an, — der gebildete Chinese glaubt im Briefstil sich selbst als eine höchst verächtliche Person hinstellen, seinen Correspondenten hingegen mit den übertriebendsten Schmeicheleien und Ausdrücken der Verehrung überhäufen zu müssen. So giebt es hundert traditionelle Arten, die Gesinnungen, welche der Briefschreiber zum Ausdruck bringen will, zu steigern, und nicht allein die Phrasen an und für sich, selbst die Form der Buchstaben und ihre Stellung tragen hierzu bei. Soll z. B. einem abwesenden Freunde oder Bekannten mit Kälte entgegengetreten werden, so fängt der Brief an mit: „Wir haben uns vor einigen Tagen gesehen." Will der Schreiber hingegen mit Achtung begegnen, so heißt es: „Herr von Euch, wie ich bin, habe ich nie aufgehört zu hoffen, daß die Segnungen des täglichen Lebens und die Freuden des Glückes unaufhörlich auf Euch hinabregnen mögen!" Oder aber: „Getrennt, wie ich seit mehreren Tagen von Euch bin, habe ich doch keinen Augenblick aufgehört, Euch im Geiste gegenwärtig zu haben." — Die Abwesenheit und der persönliche Verkehr sind in dem ersteren Falle einfach durch das „vor einigen Tagen", das „Gesehenhaben" und „wir" ausgedrückt, während in den letzteren ein ähnlicher Sinn durch schmeichelhafte Floskeln bis zur Uebertreibung aufgebauscht ist. Auf diese einleitenden Phrasen folgt dann der Zweck des Schreibens, immerhin aber unter möglichster Vermeidung der persönlichen Fürwörter, der alleinige Gebrauch ohne weiteren Anputz einer Geringschätzung gleichkommt. Zu diesem Ende gebraucht der Schreiber anstatt des Fürwortes „sich" die Umschreibung: „Euer junger Bruder", indem er sich dabei Buchstaben von besonderer Kleinheit bedient, wodurch er seiner Demuth Ausdruck geben will. Spricht er von seiner Familie, so heißt es im Briefe: „Wir Ameisen", während der Adressat des Schreibens: „Seine Excellenz (nicht als Titel aufzufassen), sein wohlwollender älterer Bruder, seine Ehre, als der, welcher sich auf den Stufen zur höchsten Auszeichnung befindet", titulirt wird. Daß der ältere Bruder hier dem jüngeren gleichsam als Auszeichnung vorangestellt wird, rührt wohl daher, daß bei den Chinesen der älteste Sohn nach dem Tode des Vaters das Regiment im Hause führt und selbst seine Mutter ihm unbedingten Gehorsam zu leisten hat. Dabei nennt der Briefschreiber sein Haus stets: „Meine elende Hütte" oder „meine Ruine", während das des Adressaten „ein glorreicher Palast von Perlen" genannt wird. Bei der Unterschrift eines Briefes heißt es: „Euer dummer junger Bruder grüßt Euch bis zum Erdboden". Die Einladung zu einem Besuche wird folgendermaßen stilisirt: „Zur festgesetzten Stunde erwartet der unterzeichnete gehorsame Affe mit emporgehobenen Händen, daß Eure Vorzüglichkeit sich so weit herabzulassen gerneh, vor der nichtswürdigen Behausung des Unterfertigten vom Wagen herabzusteigen." Die Antwort des Adressaten wird in der hierauf erfolgten Erwiderung „die Offenbar der angezeichneten Hand des Schreibers" genannt, welche man „hoch emporgehalten und deren Inhalt man abgesungen hat." Mit besonderer Emphase werden chinesische Danksagungen stilisirt. Da heißt es z. B.: „Eure Güte ist tief in die Falten meines Herzens eingegraben, dessen Pochen die Sprache der grenzenlosesten Dankbarkeit ist." Ist der Angeredete krank, so heißt es im Briefe, daß der Schreiber „vor Angst bebe", und das Papier zeigt ein Herz, das durch eine Bandage am Schlagen verhindert ist, wozu sich die Ermahnung gesellt, „seine kostbare Person zu bewahren und zu hüten, wie eine seltene Perle." Sind die ärztlichen Aussagen beruhigend, so steht: „Wie kann ich eine so hohe Freude nur ertragen!" Zum Schluß wünscht der Schreiber seinem Freunde „allen Segen des Himmels und der Erde, sowie die wohlverdienten höchsten Ehrenbezeugungen". Bemerkt sei noch hierbei, daß, während wir Abendländer uns damit begnügen, unsere Wünsche und Complimente an Lebende zu richten, der Bewohner des „Reiches der Mitte" viel weiter geht: er wünscht und hofft, daß seine Freunde ewig leben möchten und daß es den Vorfahren seiner Feinde in alle Ewigkeit so schlecht wie möglich gehe. Edel sind solche Wünsche für Verstorbene nun gerade nicht, denn was können sie dafür, wenn ihre Nachgeborenen nicht Jedem zu Gesicht stehen! Gut nur, daß solche fromme Wünsche den Entschlafenen nichts anhaben können. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß die Regeln der Etikette in der chinesischen Schreibweise so strenge und pedantische sind, daß die geringste Unterlassung als eine Beschimpfung gilt. Jedermann weiß, daß die Chinesen nicht horizontal wie wir, sondern vertikal, d. h. von oben nach unten schreiben. Kommt nun in einer Zeile der Name oder der Titel der Person, an die der Brief gerichtet ist, vor, so erfordert die Höflichkeit, daß der Rest der betreffenden Zeile unbeschrieben bleibe und daß die ersten Worte der folgenden Zeile höher als das gemeinsame Niveau der übrigen zu stehen kommen. Das Unterlassen dieses Gebrauches kommt einer Beleidigung gleich, einer Beschimpfung, für deren Benennung unsere europäischen Sprachen keine Worte haben."

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* **Berlin**, 13. September. Die Kaiserin ist um 7½ Uhr auf der Wildparkstation eingetroffen und hat sich von dort alsbald nach dem Neuen Palais begeben.

* **Swinemünde**, 13. September. Der Kaiser ist heute früh um 8 Uhr hier eingetroffen und wurde von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd empfangen. Se. Majestät begab sich an Bord der „Hohenzollern", welche um 10 Uhr den Hafen verließ. Die in Parade liegenden Schiffe gaben beim Nahen der Kaiser-Yacht den Kaiser-Salut ab.

* **Rostock**, 13. September. Laut „Rostocker Anzeiger" ist in der vergangenen Nacht der bekannte Theologe und Universitätsprofessor Dieckhoff gestorben.

* **Marienwerder**, 13. September. Die ganze russische Grenze, mit Ausnahme des Bahnwegs über Ottlotschin und des Wasserwegs über Schillnow ist für den Personenverkehr aus Rußland gesperrt.

Aus dem Witterungsbericht
von der Seewarte zu Hamburg.
Vom 12. September 1894, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Belmullet	775	SW leicht	bedeckt	+ 14
Christiansund	760	WNW stürmisch	bedeckt	+ 10
Moskau	759	ONO leiser Zug	bedeckt	+ 6
Neufahrwasser	758	W mässig	bedeckt	+ 14
Karlsruhe	770	NO leicht	wolkenlos	+ 8
Wiesbaden	770	still	wolkenlos	+ 8
Breslau	767	W schwach	heiter	+ 9
Nizza	764	still	wolkig	+ 20

Verantwortlicher Redacteur Dr. Herm. Rüchling in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.